



Internationales Graduiertenkolleg

Diversity: Mediating Difference in Transcultural Spaces

Forscher untersuchen gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt in Kanada und Europa

UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 39/2013

Heft Nr. 3

Ministerpräsidentin zu Gast

Kolloquium zur Energiewende

Zu viel Austausch

Informationsflut in virtuellen Teams

Eine-Million-Förderung

Referenzkulturen in Europa

Alumni-Serie

Fondsmanager Ingo Speich

Werkzeug für Informatiker

20 Jahre Datenbank dblp

Kelten und Europa

Kulturen von der Antike bis heute

Aus der Universität

- 4 Graphische Sammlung hütet wertvollen Schatz
- 5 Zusammenarbeit: Neue Partner in Russland

Fachbereiche, Fächer, Institute

- 6 Die Energiewende in der Industriegesellschaft
- 8 Romanistik-Studierende kreieren erfolgreiche Ausstellung
- 10 Ringvorlesung des America Romana Centrums lockt Experten nach Trier
- 11 European Auditing Research Network tagte in Trier
- 12 Wie leistungsfähig sind Chinas Streitkräfte?
- 14 Vor 20 Jahren gründete Dr. Michael Ley die Datenbank dblp
- 16 Internationale Konferenz „Confucian Canon Studies and its Social Applications“
- 18 Konferenz: Die Kelten und Europa
- 20 XVI. Symposium für Jiddische Studien in Deutschland
- 22 Trierer Grabinschriften: Einflüsse und Impulse
- 23 Neues Portal zu Inklusion
- 24 Themenportal zur Künstlersozialgeschichte
- 25 Netzwerke weiten sich aus
- 26 Schuldenbremse – angemessen und wirksam
- 28 Bilaterale Kooperationstagung der Slavistik an der Universität RGGU Moskau
- 30 Studierendengericht verurteilt Gutenberg
- 31 Erste Sommerschule zur quantitativen Textanalyse
- 32 Absolventen der Psychologie verabschiedet
- 33 Ein weiterer Erasmus-Partner für die Italianistik

Titelthema

- 34 Neues Graduiertenkolleg zu „Diversity“
- 36 Highlights aus dem Programm des IGK Diversity
- 37 Die Dissertationsprojekte

Forschung und Lehre

- 38 Forschungsprojekt: Hilfe, ich habe zu viel Information!
- 40 US-Wahlen und Social Media
- 41 Projekt: Substanzieller Erfolg auf EU-Ebene
- 42 Dissertationen
- 45 Neuerscheinungen

Personen und Preise

- 47 Ausonius-Preisträger: multimedial und vielseitig
- 48 Fondsmanager Ingo Speich: „Campus Universität bietet viele Vorteile“
- 50 Ökonomiepreis für Gerrit Fröhlich
- 50 Hans-Georg Gradl zum Professor für Exegese ernannt
- 51 Europäischer Preis für Poster-Präsentation
- 51 Prof. Moulin in den Beirat des Austrian Centre for Digital Humanities berufen
- 52 Nachruf auf Prof. Dr. Hartmut Wächter
- 53 Nachruf auf Prof. Dr. Heinz Heinen
- 53 Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Hans-Heiner Kühne
- 54 Berufungsnachrichten

UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Peter Kuntz (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft zu den Anzeigenpreisen in der Pressestelle oder unter: www.uni-trier.de/index.php?id=23495

Anschrift der Redaktion:

Pressestelle der Universität Trier

54286 Trier

Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39

Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: presse@uni-trier.de

www.pressestelle.uni-trier.de

Satz und Layout:

Alexandra Moos, Technische Abteilung der Universität Trier

Druck:

Kössinger AG

www.koessinger.de

Titelbild:

Internationales Graduiertenkolleg Diversity:
Mediating Difference in Transcultural Spaces

Sprachregelung

Um das layouterische Journal-Konzept der Zeitschrift einhalten zu können und um eine durchgängig bessere Lesbarkeit zu erreichen, wird in dem Uni-Journal auf eine konsequente gendergerechte Schreibweise verzichtet. Dieses Vorgehen ist nicht als Missachtung der grundsätzlichen Motive und Ziele zu verstehen, die mit sprachlicher Gleichbehandlung verbunden sind.

Wie leistungsfähig sind Chinas Streitkräfte?

80 Teilnehmer bei den dritten Trierer China-Gesprächen in Berlin

China erscheint in den letzten Jahren außenpolitisch zunehmend offensiv. Seit dem „Strafeldzug“ gegen Vietnam 1979 war es jedoch in keinen größeren Krieg mehr verwickelt, weshalb die Leistungsfähigkeit der Volksbefreiungsarmee (VBA) fraglich ist. Diese thematisierten die dritten Trierer China-Gespräche der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie des Alumni-Vereins der Politikwissenschaft Trier mit rund 80 Teilnehmern am 6. Juni in Berlin.

Im ersten Vortrag eruierte der israelische Militärhistoriker Prof. Dr. Martin van Creveld, ob ein Staat im 21. Jahrhundert noch über Kampfkraft verfügen müsse, um erfolgreich Macht projizieren zu können, was er für weniger komplexe Handlungsumgebungen wie die Luft angesichts der hier möglichen Robotisierung verneinte. Auf dem Land bedürfe es jedoch der „boots on the ground“ und damit auch soldatischer Kampfkraft.

Das folgende Referat zum möglichen Wandel der Außenpolitik unter der neuen chinesischen Führungsspitze seit 2012 hielt Dr. Gunther Schmid, ehemaliger Professor für Internationale Politik an der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl/Haar. Als zentral wurde hierbei das Verhältnis zwischen der VBA, dem Staat und der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) identifiziert. Letztere dominiere das Militär trotz aktueller Diskussionen nach wie vor in der Zentralen Militärkommission. Zu Fragen der Perception führte Schmid aus, dass China sich selbst als Staat mit legitimen Interessen in einem risikoreichen Umfeld sehe. Im Westen wiederum dominierten aufgrund von Unwissen, chinesischer Intransparenz sowie Sprachbarrieren Bedrohungswahrnehmungen, wovon in der Diskussion wiederholt gewarnt wurde.

Prof. Dr. Martin Wagener von der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl/Haar bewertete in seinem Vortrag aktuelle chinesische Rüstungsprojekte im Hinblick auf ihren tatsächlichen Kampfwert. Dem Flugzeugträger „Liaoning“ wurde eine begrenzte Einsatzfähigkeit zugesprochen. Das Stealth-Kampfflugzeug J-20 sei derzeit ebenfalls noch nicht voll einsatzbereit, böte der VBA aber im Stadium der Gefechtsbereitschaft Vorteile hinsichtlich der Reaktionsfähigkeit und der großen Eindringtiefe in geopolitisch relevante Regionen. Abschließend wurde die DF-21D untersucht. Trotz hoher technischer Hürden könne diese ballistische Antischiffsrakete, umgangssprachlich als „Carrier Killer“ bezeichnet, eine psychologi-

sche „Große Mauer zur See“ gegen US-Schiffe errichten. Auf die skizzierten Projekte reagierten die USA bereits mit dem Konzept des „AirSea Battle“, das jüngst durch die Politik des „rebalancing“ – also eine zunehmende Militärpräsenz in Ostasien – ergänzt worden sei.

Hieran schlossen sich zwei Planspiele an. Im ersten untersuchte Dr. Dirk Schmidt von der Universität Trier die Möglichkeit einer militärischen Eroberung Taiwans durch die VBA. Zunächst verwies der Referent auf die schwierige und unvollständige Quellenlage. Trotz der quantitativen Überlegenheit der VBA sei aufgrund ihrer fehlenden Problemlösungskultur, der Geographie und des taiwanischen Abwehrwillens eine siegreiche militärische Konfliktlösung – sowohl durch eine amphibische wie auch durch eine Luftlandeoperation – innerhalb der kommenden fünf bis zehn Jahre unmöglich.

Im zweiten Planspiel fokussierte Dr. Gerhard Will von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin die Option Chinas, seine Interessen im Südchinesischen Meer gewaltsam durchzusetzen. Dieser Raum sei für die chinesische Führung wirtschaftlich wie politisch von zentraler Bedeutung. Auch wenn davon auszugehen sei, dass die Kommunistische Partei Chinas mit Blick auf den eigenen Handel die Konfliktintensität niedrig halten werde, scheine eine Militarisierung der Politik, besonders aufgrund des populistischen Drucks nationalistischer Kreise auf die Regierungen in Südostasien, möglich.

Zusammenfassend betonte Wagener, neben der Aktualität und Bedeutung des gestellten Themas seien auch die Grenzen der Analyse aufgrund der schwierigen Quellenlage deutlich geworden. Völlig offen müsse etwa bleiben, wie die VBA heute – nach mehr als 30 Jahren ohne Kampferfahrung – mit den Friktionen des Gefechtsfeldes im Sinne des Carl von Clausewitz umgehen würde.

*Matthias Schneider,
Student der Geschichte und Politikwissenschaft*